Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 17 (1970)

Heft: 3

Artikel: Was ist die pastorale Dimension der Theologie?

Autor: Müller, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alois Müller

Was ist pastorale Dimension der Theologie?*

Das Konzilsdekret «Optatam totius» über die Priesterbildung enthält einen Abschnitt: «De institutione stricte pastorali promovenda», der folgendes aussagt: «Die pastorale Sorge, die die gesamte Erziehung der Alumnen durchdringen soll, fordert auch, daß diese sorgfältig in den für den priesterlichen Dienst charakteristischen Aufgaben ausgebildet werden, vor allem in Katechese und Homiletik, in Liturgie und Sakramentenspendung, in caritativer Arbeit, in der Aufgabe, den Irrenden und Ungläubigen zu Hilfe zu kommen, und in den übrigen pastoralen Pflichten» (Nr. 19). Es geht im folgenden nicht um diese pastorale Ausbildung im engeren Sinne, sondern darum, daß diese ausdrücklich erwähnt ist im Unterschied zu einem pastoralen Anliegen, welches die gesamte Ausbildung der Priesterkandidaten durchdringen soll, besonders das Theologiestudium. Dieser allgemeine Sinn findet sich ausgedrückt etwa in folgenden Stellen desselben Dekrets:

(Nr. 4) «Daher müssen alle Bereiche der Ausbildung, der geistliche, intellektuelle und disziplinäre, harmonisch auf dieses pastorale Ziel hingeordnet werden»;

(Nr. 14) «In dieser Einführung soll das Heilsmysterium so dargelegt werden, daß sie den Sinn, den Aufbau und das pastorale Ziel der kirchlichen Studien klar sehen»;

(Nr. 16) «Die theologischen Fächer sollen im Licht des Glaubens unter Führung des kirchlichen Lehramtes so gelehrt werden, daß die jungen Theologen die katholische Lehre sorgfältig aus der göttlichen Offenbarung schöpfen, tief in sie eindringen, sie für ihr geistliches Leben

* Referat, gehalten am Dozentenseminar der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg/Schw., das unter dem Thema: «Die ökumenische, missionarische, pastorale und liturgische Ausrichtung aller theologischen Disziplinen» vom 14.–16. Mai 1970 stattfand.

fruchtbar machen und sie in ihrem künftigen priesterlichen Dienst verkünden, darlegen und verteidigen lernen». Der wichtigste Satz steht in derselben Nr.: «Sie sollen geschult werden, diese selben Heilsgeheimnisse stets in den liturgischen Handlungen und im gesamten Leben der Kirche gegenwärtig und wirksam zu sehen, und lernen, die Lösung der menschlichen Probleme im Licht der Offenbarung zu suchen, ihre ewige Wahrheit auf die wandelbare Welt menschlicher Dinge anzuwenden und sie in angepaßter Weise den Menschen unserer Zeit mitzuteilen».

In diesen Texten geht es um das Problem, das uns im folgenden beschäftigen soll und das die pastorale Dimension der Theologie genannt werden kann. Fragen wir uns also zuerst, um was es sich bei der pastoralen Dimension handelt, und sehen wir nachher, wie sie sich in den verschiedenen theologischen Disziplinen zu verwirklichen hat.

I. WAS IST DIE PASTORALE DIMENSION?

Ganz am Schluß (Nr. 22) sagt das zitierte Dekret: «Die Väter dieser Heiligen Synode (ermahnen) ... diejenigen, die sich auf das Priestertum vorbereiten, vom Bewußtsein durchdrungen zu sein, daß ihnen die Zukunft der Kirche und das Heil der Menschen anvertraut sind». Nach diesen Worten könnte man glauben, der Ausdruck «pastoral» bedeute wie seit jeher ausschließlich den Dienst der Priester. Dieser Begriff hat sich aber seit einiger Zeit entwickelt, besonders in der Fassung «Pastoraltheologie».

Tatsächlich ist der Dienst der Priester *ein* Element einer viel größeren Wirklichkeit, nämlich des Lebens der Kirche, so wie der oben zitierte Text sagt: «Sie sollen geschult werden, die Geheimnisse des Heils ... im Leben der gesamten Kirche gegenwärtig und wirksam zu sehen». Solange man das Leben der Kirche auf die Tätigkeit des Klerus reduzierte, konnte man umgekehrt diese Tätigkeit mit jener Dimension gleichsetzen, die den Namen pastoral erhalten hat. Dann aber wird alles übrige der theologischen Reflexion entzogen oder einzig unter systematischer, theoretischer Hinsicht betrachtet. Es besteht jedoch ein unaufhebbarer Unterschied zwischen der systematischen Betrachtung eines Glaubensgeheimnisses, welche sich auf seinen unveränderlichen, wesenhaften Aspekt richtet, und der praktischen Betrachtung, welche die konkrete Verwirklichung eines Glaubensgeheimnisses im Leben der Kirche in einer gegebenen Situation zum Gegenstand hat. Das ist das Formalobjekt der

praktischen Theologie: das ganze Leben (die ganze Verwirklichung) der Kirche in einer gegebenen Situation. Die praktische Theologie hat dasselbe Materialobjekt wie die systematische Theologie: die Glaubensgeheimnisse. Aber sie betrachtet deren Platz im Leben der Kirche, sei es als verkündete, sei es als gelebte. So hat die praktische Theologie zwei Prämissen: einerseits die Kenntnis der systematischen Theologie, andererseits das Urteil über die gegebene Situation. Die Schlußfolgerung der praktischen Theologie bezieht sich auf die Verwirklichung der Glaubensgeheimnisse zugleich getreu deren unveränderlichem Wesen und entsprechend den Bedingungen der Situation.

Heißt das aber nicht, daß die systematische Theologie zwar der praktischen Theologie als Grundlage dient, sich aber nicht selber mit der Praxis zu befassen hat? Es handelt sich in der Tat nicht um einen Einfluß im Bereich der «Formalursache», wohl aber um einen solchen im Bereich der Finalursache, welche wiederum auf die Struktur der Theologie zurückwirkt. Die Offenbarung selber ist nämlich nicht eine reine theoretische Information, sondern ein Anruf Gottes, ein Wort, welches das Leben geben will. Und so ist die Theologie als Reflexion über die Offenbarung auch nicht eine reine Spekulation, sondern eine Spekulation im Hinblick auf das Leben des Glaubens. Und hier beeinflußt also die Finalursache das Wesen der ganzen Theologie. Ein wahres theologisches Problem ist immer ein Problem des Glaubensverständnisses insofern der Glaube gelebt ist, zu leben ist in der heutigen Stunde der Kirche. Ein wahres theologisches Problem fließt nicht aus der reinen Logik der Begriffe, nicht einmal aus der rein logischen Verbindung zwischen den theologischen Begriffen, sofern eine solche nicht ein Problem des gelebten Glaubens einschließt.

Die pastorale Dimension aller theologischen Disziplinen bedeutet also den inneren Bezug ihrer Probleme zum gegenwärtigen Leben der Kirche. Es wird von diesen Disziplinen nicht verlangt, daß sie sogenannte «praktische Anwendungen» und «Anpassungen» an die veränderlichen Bedingungen des Augenblicks entwickeln. Aber es wird verlangt, daß jedes theologische Problem, außer es sei rein methodischer oder paradigmatischer Art, erfaßt und abgehandelt werde in seiner aktuellen Beziehung, und daß dort, wo eine Auswahl zu treffen ist, jene Probleme vorgezogen werden, welche die größere Aktualität für das Leben der Kirche haben. Das soll nun für die einzelnen Disziplinen aufgewiesen werden.

II. DIE PASTORALE DIMENSION DER EINZELNEN THEOLOGISCHEN DISZIPLINEN

Nach dem System des vergessenen deutschen Theologen Anton Graf (eines Vertreters der alten Tübinger Schule im vergangenen Jahrhundert) hat jedes theologische Problem und so die Theologie im ganzen drei Dimensionen:

1. Die systematische Theologie bezieht sich auf die unveränderliche Wesensseite einer geoffenbarten Wirklichkeit.
2. Die historische Theologie spricht von den Glaubensgeheimnissen, insofern sie eine Geschichte haben, d. h. insofern sie sich durch die Heilsgeschichte hindurch verwirklichen.
3. Die praktische Theologie hat die Verwirklichung der Glaubensgeheimnisse in der konkreten Situation zu bestimmen. (Es scheint, daß in diesem System die biblische Theologie übersehen ist. Tatsächlich aber bezieht sich biblische Theologie entweder auf den systematischen oder auf den historischen Aspekt der Glaubenswirklichkeiten. Aus praktischen Gründen sollen sie hier aber gesondert und an erster Stelle zur Sprache kommen.)

A. Die biblischen Disziplinen

1. Aktuelle Probleme für die heutige Kirche

Hier ist zu erwähnen eine überzeugende Lehre über das Wesen des biblischen Wortes, den Sinn der Inspiration und der göttlichen Autorität, welche der Heiligen Schrift zugesprochen wird, über die Beziehung des biblischen Wortes zum Glauben, zur Überlieferung, zum Lehramt, zur Theologie. Man kann sich fragen, ob diese Probleme eher in den biblischen Disziplinen oder eher in der Fundamentaltheologie zu behandeln sind. Diese könnte es natürlich tun. Da es aber heute sehr wichtig ist, daß die positiven biblischen Probleme nicht verkürzt werden durch einen spekulativen Standpunkt, empfiehlt es sich vielleicht doch eher, daß der Bibliker hier zum Teil das Werk des Dogmatikers tut als umgekehrt.

Sodann gibt es das Problem der Bibellesung. Im Altertum überwog die «lectio divina», die Begegnung mit dem lebendigen Wort Gottes im Glauben. Im Mittelalter scheint das Übergewicht auf der dogmatischen

Seite der Schrift zu liegen, und die moderne Epoche kennt den Vorrang der exegetischen Lesung: was sagt der Text, so wie er vorliegt? Heute nimmt die religiöse, «betende» Lektüre einen neuen Aufschwung. Aber es ist zu befürchten, daß ein Graben entsteht zwischen der betrachtenden Lesung einerseits und der nüchternen Forschung der Exegese andererseits, und ohne Zweifel besteht ein Unterschied zwischen diesen beiden Ebenen. Es ist aber wichtig, eine innere Kontinuität zu schaffen zwischen den zwei oder drei Ebenen, so daß es nicht auf der einen Seite eine trockene (und nach der Meinung einiger eine nahezu ungläubige) Exegese gibt und auf der anderen Seite ein paar erbauliche, aber wenig stichhaltige Bemerkungen. Der Student muß gleichzeitig die Orientierung des exegetischen Tuns am Glauben und die aufgeklärte Nüchternheit der meditativen Lesung erfahren.

2. *Die pastorale Dimension der Exegese*

Im Gefolge der exegetischen Erneuerung in unserer Kirche erleben wir auch eine Erneuerung der biblischen Theologie. Die Ausdrücke Bund, Verheißung, Volk Gottes usw. sind in die Theologie und in die Predigt zurückgekehrt. Das ist bereits ein Teil dieser pastoralen Dimension: Man versucht, die großen biblischen Themen im Leben der Kirche zu verwirklichen. Hier erhebt sich aber die Gefahr einer biblischen Romantik. Es geht nicht darum, in die Predigt eine mehr biblische als scholastische Terminologie einzuführen; es geht darum, die biblischen Probleme im heutigen Leben der Kirche aufzufinden und sie so auszudrücken, daß der heutige Christ in ihnen sein Glaubensproblem entdeckt. Die Aussage: Wir sind das Volk Gottes auf der Wanderung durch die Wüste bedeutet vielleicht nach einem ersten Neuigkeitseffekt nicht mehr als die andere Formulierung, daß die irdische Kirche im Glauben statt in der Anschauung Gottes lebt und nicht ein rein irdisches Ziel hat. Es braucht eine vollständigere Übersetzung, in der man darlegt, wie heute die Kirche der Welt und ihrer eigenen Unvollendetheit gegenübergestellt ist. Durchzustoßen vom biblischen Text bis zu seiner heutigen Aktualität ohne sich weder hinter dem historischen Aspekt noch hinter der biblischen Terminologie zu verstecken, das ist die pastorale Dimension der Exegese.

B. Die historischen Disziplinen

Es geht hier um die nachbiblische Geschichte, also um die Geschichte aller Phänomene der christlichen Wirklichkeit oder der Kirche, einschließlich der Dogmen- und Theologiegeschichte.

Es ist das Wesen der Kirchengeschichte, «Geschichte» zu sein, also vergangen, gleichzeitig aber, ein gültiger Aspekt einer Wahrheit zu sein, einer Wirklichkeit, die fortdauert und welche die unsere ist. Wenn es also bestimmt nicht darum geht, die historischen Begebenheiten von unseren Bedingungen und Anschauungen her zu beurteilen, so handelt es sich andererseits auch nicht einzig darum, sie aus ihren historischen Bedingtheiten heraus zu verstehen, sondern die Frage ist, inwiefern die historische Wahrheit einer Sache, nebst ihrer wesentlichen Wahrheit für uns heute wichtig ist, für uns, die wir mit derselben Sache zu tun haben, aber in einem anderen Augenblick. Hier geht es um eine Unterscheidung zwischen dem bleibend Gültigen und dem Ungültigen. Es wird aber nicht genügen, zwischen gültigen und ungültigen Dingen einer geschichtlichen Epoche zu unterscheiden, indem man z. B. sagt, daß im Mittelalter die Summa theologica zu den gültigen und die Inquisition zu den ungültigen Dingen gehört. Man wird eher in der Summa theologica das Gültige vom Ungültigen unterscheiden müssen und bei der Inquisition das Ungültige vom Gültigen. Auf alle Fälle aber ist auch das Gültige nicht einfach in unsere Zeit übertragbar, sondern die Übertragung setzt auch eine Umgestaltung voraus. Die Geschichtlichkeit, d. h. die evolutive Dauer, ist ein inneres Moment der Dinge, die eine Geschichte haben, und wir müssen die Dinge der Gegenwart mitsamt ihrer geschichtlichen Dimension begreifen (was nicht einfach dasselbe ist wie der Respekt vor der Tradition). Ebenso müssen wir in den Geschehnissen der Vergangenheit ihre Potentialität für die Geschehnisse der Gegenwart erkennen.

Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Patristik zu lehren mit dem bewußten Sinn für ihre innere Potentialität für das Leben der heutigen Kirche, das ist die pastorale Dimension der historischen Theologie.

C. Die systematischen Disziplinen

Die systematischen Disziplinen behandeln jenen Aspekt der Glaubenswahrheit, der gewissermaßen die Wahrheit in sich ist, wobei sie von ihrer historischen oder heutigen Verwirklichung absehen. Es ist sehr

heikel, diesen Aspekt richtig zu definieren. Nicht als ob etwas in sich selber unveränderlich wäre und sein geschichtliches Schicksal etwas rein Akzidentelles wäre. Für die Dinge, die eine Geschichte haben, und alles Handeln Gottes mit den Menschen hat eine Geschichte, ist die Geschichtlichkeit ein inneres Moment ihrer Wahrheit. Trotzdem kann unser Verstand an ihnen eine sogenannte «unveränderliche» Dimension erkennen, und diese Dimension kann als solche erfaßt werden, selbst bei Dingen, die eine Wesensänderung erfahren. So kann etwa der alte Bund systematisch betrachtet werden, obwohl er im neuen Bund zu etwas wesentlich anderem geworden ist.

Vom unveränderlichen Aspekt einer Sache zu reden, bedeutet weiterhin nicht, daß man davon immer in derselben Weise sprechen muß. Das Verständnis des Menschen entwickelt sich, und er muß möglicherweise eine Problemstellung ganz neu organisieren, um sie in seinem geistigen Kosmos an den analogen Ort zu stellen, den das Problem im geistigen Kosmos einer anderen Epoche einnahm. Hier handelt es sich um das Aggiornamento, um die «Modernität» der Theologie. Sie ist eine Wesensbedingung, aber sie ist noch nicht selber die pastorale Dimension der systematischen Theologie.

Die pastorale Dimension der systematischen Theologie ist eine Integration des existentiellen Aspekts der Gegenwart in die Problemstellung selber. Diese Integration ist wohlbekannt hinsichtlich des historischen existentiellen Aspektes. Wenn das Konzilsdekret sagt (Nr. 16): «Die dogmatische Theologie soll so angeordnet werden, daß zuerst die biblischen Themen selbst vorgelegt werden; dann erschließe man den Alumnen, was die Väter der östlichen und westlichen Kirche zur treuen Überlieferung und zur Entfaltung der einzelnen Offenbarungswahrheiten beigetragen haben, ebenso die weitere Dogmengeschichte, unter Berücksichtigung der allgemeinen Kirchengeschichte», dann ist das die Integration des existentiellen Aspektes der Vergangenheit. Dasselbe ist nun zu tun mit dem existentiellen Aspekt der Gegenwart. Gerade weil dieser ein inneres Moment der Glaubenswahrheiten ist, kann man ihm Rechnung tragen in der systematischen Problemstellung. Bei der Organisation einer systematischen Lehre muß man im Auge haben, daß diese Lehre die heutige Verwirklichung begründen und unterstützen muß. Mit diesem Kriterium könnte man unterscheiden zwischen nützlichen und nutzlosen Lehren. Oft wird eine Lehre nutzlos eingeschärft, weil man sie nicht zu einer nützlichen Lehre entwickelt hat, d. h. ohne Bezug auf die sachgerechte heutige Verwirklichung.

Das sei an drei Beispielen gezeigt, welche der Reihe nach der Fundamentaltheologie, der Dogmatik und der Moraltheologie entnommen sind.

1. Es gehe darum, die apostolische Autorität in der Kirche zu begründen. Das geschieht nutzlos, wenn man dabei ein absolutistisches Schema der Kirchenregierung voraussetzt, selbst dann, wenn alles, was man sagt, im systematischen Sinne wahr ist. Aber es geschieht nützlich, wenn man der Tatsache Rechnung trägt, daß heute die apostolische Autorität vereinbart werden muß mit einem demokratischeren Status des Volkes Gottes, in dem es Teilnahme an der Verantwortung durch mündige Glieder dieses Volkes gibt.

2. Es handle sich um die Darstellung des Wesens des Bußsakramentes. Die Lehre wäre nutzlos, wenn sie ausginge von einer verdinglichten Auffassung von der Sünde und vom Sakrament, wo ein geistlicher Flecken ausgewischt würde durch ein übernatürliches Agens, aber es würde nützlich geschehen, wenn man statt dessen Gott in seiner Erlöserliebe dem Sünder gegenüberstellt, welcher diese Erlöserliebe von neuem annimmt. Denn so muß heute im Leben der Kirche das Bußsakrament gepredigt und praktiziert werden.

3. In der Moraltheologie wird man das Problem der sozialen Gerechtigkeit nutzlos darstellen, wenn man einzig den Begriff des kleinen, ländlichen oder handwerklichen Meisters mit einigen Gesellen voraussetzt, welche in einer ständisch organisierten Gesellschaft leben; nützlich geschieht es, wenn man das Problem in die industrielle Gesellschaft hineinstellt, wo ein Unternehmen eine nationale oder internationale Wirklichkeit ist und wo die Arbeiterschaft ein großes, unabhängiges Element der Gesellschaft darstellt. Denn die heutige Kirche muß auf diese Probleme eine Antwort finden.

D. Kirchenrecht und Liturgie

Diese beiden Disziplinen sind selber zur praktischen Theologie zu rechnen; trotzdem sollen sie hier erwähnt werden, weil man sie oft auch anders sieht.

1. Das Kirchenrecht handelt, abgesehen von seinem historischen Teil, vom Recht, das heute in der Kirche gilt. Es befaßt sich also per definitionem mit der heutigen Verwirklichung der Kirche. Das ganze Problem liegt hier in der Richtung des Denkens. Man könnte wie folgt verfahren: Das geltende Kirchenrecht bestimmt das heutige Handeln der Kirche, also ist es für alles, was es bestimmt, die Quelle der praktischen Theo-

logie. Das ist richtig für die reine gesetzliche Praxis als solche. (Solange die Zivilehe nicht als gültig anerkannt ist, darf die Ehe nicht rein zivil geschlossen werden.)

Es ist aber zu bedenken, daß das Kirchenrecht eine Festlegung der Praxis der Kirche in einem bestimmten Augenblick ist, daß damit aber noch nicht seine Berechtigung für alle späteren Epochen feststeht. Im Gegenteil: Überlegungen der praktischen Theologie können zeigen, daß gewisse Kanones nicht mehr gerechtfertigt sind. Deshalb bedeutet die pastorale Dimension des Kirchenrechtes, daß man nicht einfach lehren darf, was der Kodex sagt, sondern zugleich prüfen muß, wie das, was er sagt, der heutigen Situation der Kirche entspricht oder im Gegenteil eine Veränderung erfordert. Da das Kirchenrecht selber eine praktische Disziplin ist, ist es berechtigt, daß es auch selber unmittelbar praktisch-theologische Überlegungen anstellt.

2. Die Liturgik ist eine zusammengesetzte Disziplin nach einem Materialobjekt, nämlich dem Kult der Kirche. Es gibt eine systematische Theologie des Kultes, eine Geschichte des Kultes, ein Kultrecht und schließlich die praktische Theologie des Kultes, nämlich die Frage, wie er heute zu verwirklichen sei.

Wenn in einer Zeit, da die Verwirklichung des Kultes absolut festgelegt war, die Liturgik sich wesentlich als eine geschichtliche Disziplin verstand, so verlangt die liturgische Erneuerung mit ihrer Lockerung in der Verwirklichung Überlegungen praktischer Theologie, die Pastoralliturgie. Sie muß unbestreitbar heute den Vorrang haben über den rein historischen Aspekt, ohne diesen freilich zu vernachlässigen.

Angesichts alles Gesagten ist festzustellen, daß die Integration der pastoralen Dimension in die Theologie zu jener Klammer werden kann, welche die ganze Theologie zusammenhält durch ihr Ziel, den Dienst, der der lebendigen Kirche damit zu erweisen ist, und das ist auch die Absicht des Zweiten Vatikanischen Konzils.